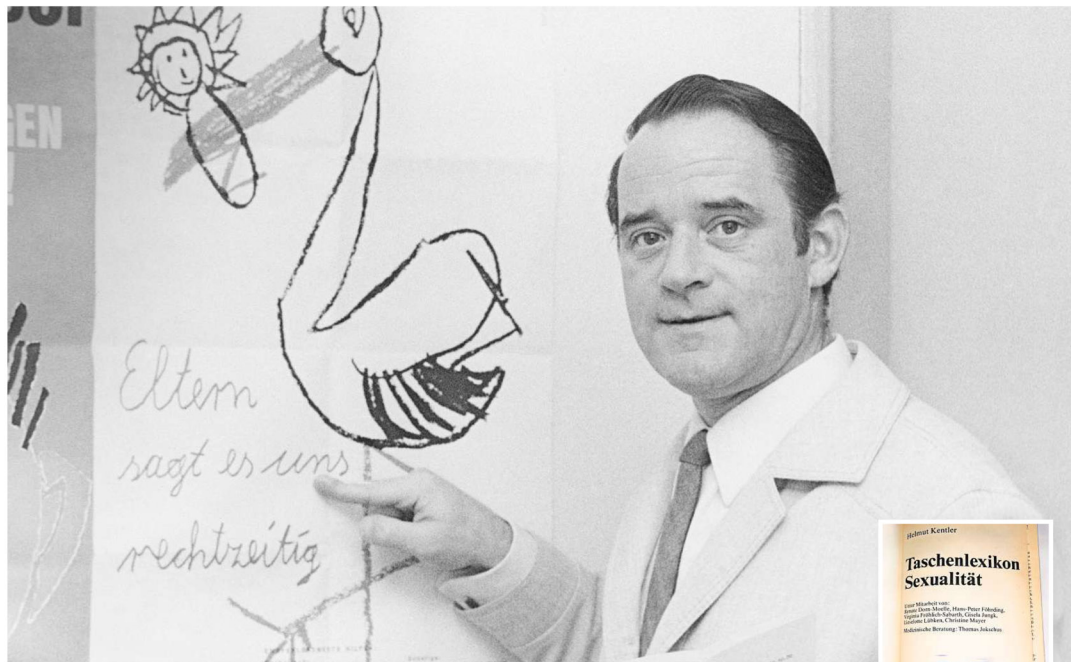


Als Sexualität noch ein Tabu-Thema war

Der Fall Helmut Kentler weckt Erinnerungen: Eine ehemalige Kita-Leiterin aus dem Landkreis Hildesheim berichtet über eine Begegnung mit dem Sexualwissenschaftler, der in ein pädophiles Netzwerk verstrickt war. **Seite 14**

Der Fall Kentler: Hildesheimerin traf 1982 den umstrittenen Sexualwissenschaftler



Helmut Kentler, 1971 im Pädagogischen Zentrum Berlin: Der Sexualwissenschaftler bei einer Vorlesung zum Thema Aufklärung. Doch zum Thema Umgang mit der Sexualität von Kindern und Jugendlichen diente er auch als Beteiligter einem pädophilen Netzwerk. Kleines Bild: persönliche Widmung des Autors an die Kita-Leiterin aus dem Landkreis Hildesheim. FOTOS: INGO BARTH (S/W), NORBERT MIERZOWSKY

Wegen seiner einstigen Förderung der Pädosexualität ist der Wissenschaftler Helmut Kentler zuletzt in die Kritik geraten. Bis in die 1980er Jahre hat er aber noch Sprechstunden angeboten. Auch eine Frau aus Hildesheim hatte ihn nach Rat gefragt.

Von Norbert Mierzowsky

Die junge Mutter weiß sich nicht zu helfen, ihre kleine Tochter hat ihr erzählt, dass der Busfahrer sie sexuell belästigt hat. In ihrer Not wendet sie sich an die Leiterin des Kindergartens, in dem das Vorschulkind betreut wird. Doch die stößt bei ihren Nachfragen auf eine Mauer des Schweigens. Das ist gut 40 Jahre her. Jetzt hat sich die Pädagogin bei der HAZ-Redaktion gemeldet. Auslöser dafür ist ein kürzlich erschienener Zeitungsbericht über das sogenannte „Kentler-Experiment“ – ein Fall behördlicher Förderung von Pädophilie.

Ein Wissenschaftler-Team der Universität Hildesheim hat vor Kurzem seinen Abschlussbericht zu einem Netzwerk pädophiler Kreise veröffentlicht, in dessen Mittelpunkt der 2008 gestorbene Sexualwissenschaftler Helmut Kentler stand. Dabei spielten auch Jugendschutzabteilungen in Berlin eine tragende Rolle. Die Ereignisse, die in dem Bericht dokumentiert werden, sind zwar schon Jahrzehnte alt, aber sie tun das, was auch andere – bislang verdrängte – Erlebnisse oft bewirken: Sie wühlen Erinnerungen auf und rücken Vergangenes in ein neues Licht.

Wie bei einer mittlerweile gut 80-jährigen Frau aus dem Landkreis Hildesheim. Sie hatte seit dem späten 1970er einen Kindergarten im Landkreis Hildesheim geleitet – in einer Zeit, in der Sexualität als Thema zwar öffentlich in den Medien heiß diskutiert wurde, aber in der Alltagswirklichkeit immer noch ein Tabu blieb. So kam sie bei der Geschichte mit dem Busfahrer damals nicht weiter. Sie ist dem Fall damals nicht weiter nachgegangen. „Das hätte dem Mann doch den Job gekostet.“ Heute sieht sie das etwas anders: „Ich hätte auf meine Zweifel hören sollen.“

Die Erzieherin, die ihren Namen nicht in der Zeitung veröffentlichen möchte, hat sich nun bei der HAZ-Redaktion gemeldet, weil sie selbst auch einen persönlichen Kontakt zu dem Sexualwissenschaftler Kentler hatte. Für sie geraten die damaligen Gespräche, die sie vor gut 40 Jahren geführt hatte, in einen ganz neuen Zusammenhang erzählt sie. „Damals kam es mir schon merkwürdig vor, wenn Herr Kentler auch

ganz nebenbei von den Jungs erzählt hat, die bei ihm zu Besuch waren“, erzählt sie, „aber was soll daran schon ungewöhnlich sein?, habe ich mich dann nur gefragt.“ Die damals junge Frau wollte für ihre verantwortungsvolle Rolle als Kindergartenleiterin auch pädagogischen Rat bei heiklen Themen einholen. Und den bot damals der Sexualwissenschaftler Kentler, der seit 1976 an der Universität Hannover im Bereich Sonderschulpädagogik lehrte, auch im Rahmen einer Telefonsprechstunde an.

Dass die Anruferin auch nach Jahrzehnten ihren Namen zurückhält, liegt daran, dass sie befürchtet, „ins Gerede zu kommen“. Trotzdem ist ihr das Thema sexueller Missbrauch ein wichtiges Anliegen.

Sie erzählt, dass sie vor Kurzem in der ARD die Talkrunde mit Maybrit Illner zum Thema Kindesmissbrauch gesehen habe. Dort wurden Zahlen genannt, die unter anderem Johannes-Wilhelm Rörig, der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, nennt: „In Deutschland sind nach neuesten Schätzungen rund eine Million Kinder von sexueller Gewalt betroffen.“ Umgerechnet wäre das pro Schul-

klasse mindestens ein Kind, hieß es in der Sendung, berichtet die Erzieherin. „Und wie viele sind es pro Kindergartengruppe?“, fragt sie dann.

Auch wenn ihre Dienstzeit schon lange her ist, lässt es ihr jetzt keine Ruhe mehr. Sie möchte diejenigen ermutigen, sich zum Beispiel bei der Beratungsstelle Wildrose in Hildesheim zu melden, um eventuell nachträglich eine Beratung oder Hilfe zu bekommen, falls die Erinnerung sich bei jemandem einstellen sollte. „Bis heute werden Betroffene von sexueller Gewalt oft nicht zeitnah und passgenau versorgt“, schreibt Rörig in seinen Stellungnahmen zum Thema sexueller Missbrauch: „Viele Betroffene leiden oft unter komplexen Traumafolgestörungen wie Depressionen, Suizidgedanken, Ess-Störungen, Beziehungsabbrüchen, Dissoziationen (Widerspruch von Wahrnehmung und körperlicher Handlung oder Reaktion, Anm. der Redaktion) oder Flashbacks.“

Kindesmissbrauch ist immer noch ein Tabuthema – selbst wenn in den Medien mittlerweile auch über kriminalisierte Netzwerke beispielsweise bei Kinderpornographie im Internet berichtet wird. Ende der 70er Jahre war es erst recht nicht „an-

gebracht, über so etwas zu reden“, erzählt die Anruferin. „Auf dem Dorf wurde über alles mögliche geredet, aber das Thema Missbrauch war tabu“, erzählt sie.

Jedoch gab es immer wieder Ereignisse, mit denen sich ihre Kolleginnen und sie beschäftigten haben. So erinnert sie sich zum Beispiel an eine Szene im Kindergarten: „Ein vierjähriges Mädchen hatte sich in die Ecke verzogen und dort onaniert.“ Das ist zwar schon Jahrzehnte her, aber die Frau erinnert sich noch daran, dass sie im Elternhaus nachgeforscht habe, ob alles mit rechten Dingen zu ging. Bei ihren Recherchen im näheren Umfeld erhielt sie dann nur die Antwort: „In unserem Dorf gibt es so etwas nicht!“ Und: „Der Vater ist doch so nett.“ Ein unbescholtener Mann, der sich in der Dorfgemeinschaft engagiert. Die Kindergartenleiterin müsse sich irren.

Aber sie wollte es genauer wissen. Und rief unter anderem Kentler während einer seiner Sprechstunden an. „Wir haben dann über viele andere Dinge gesprochen, zum Beispiel wie man damit umgehen soll, wenn bei uns auf dem Dorf jemand geschieden ist.“ Die Gespräche seien immer sehr interessant und ergiebig gewesen, berichtet die Frau. Schließlich habe sie sich sogar mit Kentler in einer Gaststätte im Landkreis Hildesheim verabredet. Am 13. November 1982 traf sie den damals in Hannover lebenden Kentler persönlich, der längst als ein Experte für Sexualwissenschaften in Deutschland galt. Er war seit 1967 Abteilungsleiter für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung am Pädagogischen Zentrum Berlin, 1975 promovierte er in Hannover mit der Dissertation „Eltern lernen Sexualerziehung“, von 1979 bis 1982 war er Präsident der Deutschen Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung. Außerdem war er Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung.

Bei dem Treffen überreichte Kentler ihr sein frisch erschienenes „Taschenlexikon Sexualität“ mit einer persönlichen Widmung. Was die Beschenkte erst Jahrzehnte später realisierte – wie Kentler tickte – las sie dann später auf Seite 199 nach. Unter dem Stichwort Pädophilie schrieb Kentler, „daß durch pädophile Beziehungen bei den betroffenen Kindern keine Schäden entstehen“.

IN ZAHLEN

1 Million Kinder sind in Deutschland Opfer von sexueller Gewalt. Das ist eine Schätzung von Johannes-Wilhelm Rörig. Er ist von der Bundesregierung als unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Missbrauchs eingesetzt.

16000 Kinder sind laut Polizeilicher Kriminalstatistik im Jahr 2019 sexuell missbraucht worden. 2018 waren es rund 1300 Fälle weniger. Die Fallzahl ist abhängig von der Meldebereitschaft.

12300 Fälle von Kinderpornografie (Besitz und Verbreitung) wurden 2019 polizeilich registriert. Das ist ein Anstieg von 65 Prozent im Vergleich zum Jahr davor. Das liegt auch an den besseren Ermittlungsmöglichkeiten der Behörden. Gestiegen ist aber auch der Austausch solcher Materials unter Kindern und Jugendlichen über soziale Messenger-Dienste.



In unserem Dorf gibt es so etwas nicht.

Antwort auf die Nachfrage einer Kindergartenleiterin in den 1980er Jahren zum Thema Kindesmissbrauch

ZUM THEMA

Das „Kentler-Experiment“

Seit den 60er Jahren hat Helmut Kentler dazu beigetragen, dass Kinder bei Personen mit nachgewiesenem pädophilen Hintergrund in Pflegeobhut genommen wurden. Das geschah mit Zustimmung von Mitarbeitern der Berliner Jugendschutzbehörden. Ein Forscher-Team der Uni Hildesheim hat vor wenigen Tagen im Auftrag des Berliner Senates einen Bericht vorgelegt, der nachweist, dass es sich dabei um ein weit gespanntes Netzwerk zum Thema Pädophilie gehandelt hat. Die Beziehungen Kentlers reichten unter anderem auch zu Mitgliedern der mittlerweile geschlossenen Odenwald-Schule.